Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 5. Juli 1929. Nr. 177.

Rings um die Loyalität.

In der letzten Zeit bot sich dem „Pressekonzern", der sog. Deutschen Wahlgemeinschaft wiederum Gelegenheit, ihr wahwahres Gesicht, höchstwahrscheinlich gegen die eigene Absicht, der Welt zu zeigen.

In der „Schlesischen Zeitung" triumphiert der zum Leitartikelredakteur so rasch emporgekommene Herr Assessor über den polnischen Außenminister Zaleski und gibt „urbi et orbi" bekannt, daß derselbe eine Schlappe erlitten habe. „Die neue Offensive Zaleskis in der Rheinlandsräumungsfrage ist endgültig verpufft. Armer Zaleski". Wenn man im Deutschen Reiche diese Auslassungen des Herrn Redakteur, der „Schlesischen Zeitung" lesen würde, leider haben aber die Reichsdeutschen keine Gelegenheit dieses Geistesprodukt zu Gesicht zu bekommen, wird wohl niemand glauben, daß diese unbändige Freude über eine angebliche Schlappe des polnischen Außenministers ein polnischer Staatsbürger empfindet und daß die Toleranz der polnischen Behörden so weit geht, derartige Auslassungen unberücksichtigt zu lassen. Es ist daher ein Vorteil, daß man den Artikelschreiben in seiner Heimatstadt so genau kennt und genau weiß, daß das nur Ausgeburten einer krankhaften Ueberhebung eines noch nicht durch die Prüfungen des Lebens gereiften Mannes sind.

Aber auch der Prozeß Czechowicz hat dieser Presse die gewünschte Gelegenheit geboten, sich in Auslassungen über die Verhältnisse in Polen zu gefallen, die sich nicht einmal das Huggenbergkonzern geleistet hätte. Wenn man diese Zeitungen liest, hat man immer das Gefühl als ob sie im Hinterhalte lauern würden, bis der günstige Moment gekommen sein wird, die Maske von dem Gesichte zu reißen und sich dem Staate, dem man Treue und die Erfüllung von Untertanenpflichten geschworen hat, gegenüberzustellen.

Es wird keine Gelegenheit unbenützt gelassen, um den polnischen Staat in den Augen des Auslandes bloszustellen und die Politik der radikalsten Radaubrüder aus dem Deutschen Reiche ist manchmal lammfromm den mit Hinterlist und Falschheit gespickten Artikeln dieser Zeitungen gegenüber. Aber wie das Amen im Gebet folgt diesen Auslassungen die mit keusch gesenktem Blicke abgegebene Loyalitätserklärung —

Der Gedanke, daß es solange nicht zur Behebung der eigentlichen Kriegsfolgen kommen könne, insolange nicht die Kriegspsychose der Völkerfeindschaft behoben sein wird, insolange nicht das Märchen, daß ganze Nationen einander feindlich gesinnt sind, nicht aus der Welt geschaffen wird, gewinnt immer mehr an Verbreitung, aber dem Ausbaue dieser Idee stellen sich, wie eine mächtige Wehr, die Nutznießer des Weltunfriedens, die eigentlichen Schuldigen für den Weltkrieg, die eigentlichen Schuldigen, daß die durch den Krieg entstandenen Wunden so schwer vernarben, in den Weg. Wir haben bisher nur von der deutschen Presse in Schlesien gesprochen, können es aber nicht genug oft wiederholen, daß dieselbe Gattung von Menschen auch auf der Gegenseite zu finden ist und auch diese Presse eines Besseren belehrt werden muß.

Können denn tatsächlich diese Menschen nicht soviel Idealismus und Bürgerpflicht aufbringen, um ihre eigenen materiellen und Mandatsinteressen, dem allgemeinen Wohle zum Opfer zu bringen. Muß es denn tatsächlich zu Eruptionen seitens der allgemein menschlich gestimmten Menschen kommen, um diesen die Luft verpestenden Moloch zum Schweigen zu bringen.

Dann kommt das Märtyrermärchen, der zweite Akt dieser Tragikomödie, die diese Menschen vor den Augen der Welt spielen und bei der sie ihre Rolle so gut ausführen, daß sie wirklich Gläubige finden, die an ihr Märtyrertum tatsächlich glauben. Sie werden gefeiert als wirkliche Heroen der Nation und zum Danke wird ihnen ein Abgeordnetenmandat angeboten, das sie mit scheinbarem Zögern dann entgegennehmen. Und wenn die Zahl der Abgeordnetenmandate erschöpft ist, findet sich immer noch eine recht fette andere Pfründe als Lohn für ihre Aufopferung.

Die deutsche Minderheit in Polen hat wohl noch viele berechtigte Forderungen an den polnischen Staat zu stellen und die maßgebenden Kreise sind, ungeachtet der ihnen selbst aus den ihnen nahestehenden Kreisen gestellten Hindernissen entschlossen, diese Forderungen, soweit sie in dem Rahmen des polnischen Staates erfüllbar sind, zu überprüfen und nach Tunlichkeit zu erfüllen.

Die Tätigkeit der Führer der deutschen Minderheiten ist aber eine derartige, daß sie den Feinden derselben immer neue Waffen gegen die Minderheiten in die Hand drückt und daurch der Regierung und den anderen maßgebenden Faktoren, ihre wohlwollende Stellungnahme zu den Minderheiten nur erschwert.

Manchmal kann man sich nicht des Gefühles erwehren, daß diese Führer die Erfüllung der Forderungen mehr fürchten, wie die Feinde der Minderheiten selbst. Es könnte der Moment gekommen sein, wo die „Komödie" aus wäre und die Schauspieler ihre Schminke und Maske ablegen und zur faktischen Arbeit greifen müßten und diese perhorreszieren sie, wie der Wasserscheue das Wasser.

Der heutige Kabinettsrat in Paris.

Die Frage der Ratifizierung der Schuldenabkommen.

Paris, 4. Juli. Donnerstag früh ist ein Kabinettsrat im Finanzministerium einberufen, der sich wohl ausschließlich mit der Frage der Ratifizierung des Schuldenabkommens und der parlamentarischen Lage befassen wird. Die von den Kammerausschüssen für Finanzen und für auswärtige Angelegenheiten ernannten beiden Berichterstatter haben inzwischen wissen lassen, daß die Abfassung ihrer Berichte mehr Zeit in Anspruch nehmen werden, als ursprünglich vorgesehen war. Unter diesen Umständen dürfte die Beratung der Ratifizierungsgesetze in der Vollsitzung der Kammer ein weiteres Mal von der Tagesordnung abgesetzt werden und nicht am Dienstag kommender Woche, sondern frühestens am Donnerstag, den 11. Juli beginnen können. Nach den letzten Beratungen der genannten Ausschüsse hat es den Anschein, als ob man die parlamentarischen Schwierigkeiten, die die Ratifizierung der Schuldenabkommen von Washington und London macht, durch eine Lösung zu umgehen versucht, die die Regierung zur Ratifizierung durch Verordnung ermächtigt und die einstimmig von allen Parteien verlangte Vorbehaltsklausel in das Gewand einer „gesetzgeberischen Entschließung" kleiden würde. Diese Formel ist zwar bisher recht selten angewandt worden, aber Geschäftsordnungsmäßig vollkommen zulässig. Sie hätten außerdem den Vorteil feierlicher als eine gesetzliche Entschließung zu sein. Es steht allerdings nicht fest, ob dieser ernsthaft vorgesehene Weg die Friedensstimmung im Parlament völlig zerstreuen wird. Die Haltung der Sozialisten, die anscheinend entschlossen sind, nunmehr gegen die Ratifizierungsgesetze zu stimmen hat die Lage erneut verwickelt. Zudem kündigt sich ein neuer Ansturm der Rechten gegen das Kabinett in Gestalt der Interpellation Dormann, eines Kriegsverstümmelten, an. Dieser Abgeordnete des Seine- und Oise-Departements erklärte in öffentlicher Sitzung, der Polizeipräfekt Chiappe sei im Laufe der Pariser Kundgebungen der früheren Kriegsteilnehmer geschlagen worden. Tardieu hat dem gegenüber der Presse eine Richtigstellung übermittelt, in der abgelehnt wurde, daß Chiappe Verletzungen erhalten habe. Die Regierung wird aber bei der Beratung über die Festsetzung eines Zeitpunktes der Interpellation unter Umständen die Vertrauensfrage stellen. Die Mehrheit dürfte nicht allzu groß sein.

Der Dokumentenfälscher-Prozeß.

Berlin, 4. Juli. Im weiteren Verlauf der Prozesses wurde dann als Zeuge Kriminalkommissar Dr. Braschwitz aufgerufen. Da er von seiner vorgesetzten Dienstbehörde keine Genehmigung zur Aussage erhalten habe, mußte ihm jede Frage schriftlich formuliert mitgegeben werden, sodaß er sich mit der vorgesetzten Dienstbehörde besprechen konnte. Der Verteidiger Dr. Fuchs: Die erste Frage, die ich zu stellen habe, geht dahin, ob dieser Prozeß auf Veranlassung der Sowjetbotschaft eingeleitet worden ist. Ferner habe ich zu fragen, ob es zutreffend ist, daß der Leiter der Konsulatsabteilung, der Sowjetbotschafter der politischen Polizei ein Verzeichnis aller Personen übermittelt hat, die verhaftet werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Jaffe lehnte es ab, die Fragen schriftlich dem Zeugen mitzugeben. Es widersprechen der Strafprozeßordnung, daß ein Zeuge in 24 Stunden seine Antworten wiederlegen könne. Der Vorsitzenden regte nunmehr an, ob man nicht auf die Vernehmung von Kriminalkommissar Braschwitz verzichten könne, daß Kriminalkommissar Heller über denselben Fragenkomplex verhört werden solle. Staatsanwalt Dr. Ebel erklärte, nach einigen Ueberlegen: „Nein ich kann auf Dr. Braschwitz nicht verzichten. Er soll wichtige Aussagen machen, über den Gang des Verfahrens von Haussuchungen, und die Erklärungen der Beschuldigten bei ihren ersten Vernehmungen. Darauf kann ich nicht verzichten: „Der Verteidiger überreichte dem Gericht dann ausgearbeitete Fragen, die an den Zeugen Dr. Braschwitz berichtet werden sollen. Das Gericht zog sich darauf zu einer Beratung zurück. Nach Wiedererscheinen des Gerichtes kündigte der Vorsitzende folgenden Beschluß: „Es wird der Staatsanwalt und der Verteidigung aufgegeben, die dem Kriminalkommissar Braschwitz und Heller vorzulegenden Fragen entsprechend dem Verlangen des Polizeipräsidiums zu formulieren und in der Mittagspause den Bericht zu überreichen".

Wieder Vulkanausbrüche auf der Südseeinsel Ambrym.

London, 4. Juli. Wie aus Sydney berichtet wird, sind auf der Insel Ambrym, die zu der Gruppe der neuen Hebriden (Südseeinsel) gehört, wiederum schwere Vulkanausbrüche zu verzeichnen, die ziemlich großen Schaden anrichten. Die Missionsstationen befinden sich in Sicherheit.

Einer der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este zum Doktor der Philosophie promoviert.

Aus Belgrad wird gemeldet: Auf der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität wurde vor einigen Tagen Garrilovic, einer der Teilnehmer an dem Attentate in Sarajewo auf Erzherzog Ferdinand d'Este und seine Gemahlin im Jahre 1914, zum Doktor der Philosophie promoviert.

Rücktritt des griechischen Außenministers.

London, 4. Juli. Der griechische Außenminister Zavitsianos hat nach Athener Meldungen Venezelos sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Rücktritt des Ministers wird wahrscheinlich einige Veränderungen im Kabinette zur Folge haben. Man rechnet in politischen Kreisen, mit dem Wiedereintritt von Michalakopulos als Vizepräsident des Kabinetts und Außenminister. Ebenso wird die Uebernahme eines Ministerpostens durch Argyropoulos, der die griechisch-türkischen Verhandlungen zu Ende führte, für wahrscheinlich gehalten.

Heute Ministerrat in Prag.

Prag, 4. Juli. Heute findet ein Ministerrat statt, der sich mit dem tschechisch-ungarischen Eisenbahnkonflikte befassen dürfte. Minister des Aeußeren Dr. Benesch, der seinen Urlaub am 1. Juli angetreten, aber Prag noch nicht verlassen hat, wird daran teilnehmen.

—0—

Vergnügungslustige Abgeordnete der slowakischen Volkspartei.

Prag, 4. Juli. Der Abgeordnete Dr. Kubisch wurde unter anderem auch deshalb aus der slowakischen Volkspartei ausgeschlossen, weil er in Prag Vergnügungslokale vor allem Barms besuchte u. seine Abgeordnetenpflicht vernachlässigte. Wie eine slowakische Zeitung meldet will sich Abgeordneter Kubisch für seinen Ausschluß rächen, indem er der Oeffentlichkeit bekannt gibt, wer von den Abgeordneten der slowakischen Volkspartei insbesondere von den Priestern, sich an den nächtlichen Unterhaltungen in den Prager Vergnügungsstätten beteiligt habe.

—0—

Finanzierungsabwicklung der Rheinlandräumung.

London, 4. Juli. In einem Wiesbadener Bericht der „Daily-News“ wird darauf hingewiesen, daß die finanzielle Abwicklung der Rheinlandräumung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Rechnung für Verluste als Folge der Besetzung, die von den britischen Steuerzahlern zu decken sein werde, werden einen sehr großen Umfang haben. Gegenwärtig wird von der Armee versucht, diese Rechnung auf ein erträgliches Maß herabzudrücken und eine Unterstützung des Schatzamtes bei den Versuchen sei zu erwarten. Der Berichterstatter bezeichnet als die vorherrschende Einstellung in britischen Besetzungskreise die Forderung nach einem „geordneten Abzug“, der mehrere Monate in Anspruch nehmen würde. Wenn der erste britische Soldat am 1. September abziehe, würde die Räumung etwa bis Weihnachten beendet sein.

Die Kommunisten haben einen Agrarstreik im Bobreckier Bezirke hervorgerufen.

Lemberg, 3. Juli. In einer Reihe von Dörfern der zirkes, ist ein Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter sind in den landwirtschaftlichen Fachverbänden organsiert, sie wurden durch kommunistische Agitatoren, insbesondere des „Selrob“, aufgehetzt und haben dem Großgrundbesitz unannehmbare Forderungen gestellt. In einer Reihe von Dörfern wurde der Streik proklamiert und alle Feldarbeiten wurden eingestellt. Mit Rücksicht auf die nahende Ernte bedeutet der Streik eine ernste Gefahr. Es ist ganz sicher, daß es sich um einen politischen Streik handelt und die gestellten Forderungen sind nur ein Vorwand. Die Gutsbesitzer haben sich an die maßgebenden Behörden gewendet, und zwar vor allem an das Ministerium des Innern, damit Maßnahmen zur sofortigen Liquidierung des Streikes getroffen werden.

Annahme des Youngplanes.

Durch England nur bei dauernder Regelung der europäischen Fragen. — England gegen Verzwickung von „Versöhnungskomitee“ und internationaler Kommission.

London, 4. Juli. Der Grund für die Formulierung der Stelle der Thronrede über den Youngplan in der von einer Erwägung des Planes durch die britische Regierung, nicht aber von einer endgültigen Annahme die Rede ist, ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hört, von sehr wesentlicher Art. Die finanziellen Opfer, die die Annahme des Youngplanes von Großbritannien erfordere, würden von der britischen Regierung als sehr viel schwerer angesehen, als die anderer beteiligter Länder. Großbritannien würde vielleicht bereit sein, noch einmal die Hauptbürde der finanziellen Opfer zu übernehmen, aber nur dann, wenn gleichzeitig ein politisches Abkommen erreicht werden könne, daß wirklich eine dauernde Regelung der europäischen Fragen verspreche. Ein rein zeitliches und künstliches Abkommen, das zum Beispiel die Saat für eine neue Spannung im Rheinland in sich bergen würde, würde nach Ansicht der britischen Regierung so schwere Opfer nicht rechtfertigen, wie der Youngplan sie erfordere. Im Verlaufe der Verhandlungen werde diese britische Auffassung den anderen Mächten in sehr klarer und deutlicher Form mitgeteilt werden, von denen eine oder zwei ohne den Yongplan sehr gut auskommen könnten.

Wie der diplomatische Mitarbeiter weiter hört, wird sich London unter allen Umständen den französischen Bemühungen einer Ergänzung der beiden vollkommenen Einrichtungen der internationalen Kommission, die gelegentlich der Zurückziehung der Rheinlandstruppen aus dem Rheinland auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages eingesetzt werden könnte und die Ernennung eines Komitees für „Feststellung und Ausgleich,“ daß im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist, entschieden widersetzen. Das letzte Komitee würde eine tatsächliche Überwachung der entmilitarisierten Rheinland zone darstellen. Frankreich würde die Schaffung dieses Ausgleichskomitees vorziehen, da seine Zusammensetzung nicht international, sondern alliiert-deutsch mit einem französischen Vorsitzenden sein würde, dem im Falle der Stimmengleichheit die Entscheidung zustehen würde. Auch würde dieses Komitee nicht von den Beschlüssen des Völkerbundrates abhängig sein.

Der Tag in Polen.

Das weitere Verfahren im Falle Czechowicz.

Der weitere Verlauf der Angelegenheit des gewesenen Finanzministers Czechowicz vor dem Staatsgerichtshofe wird sich, wie folgt, abspielen: Der Staatsgerichtshof wird die gefaßte Entscheidung zu Handen des Sejmmarschalles senden. Der Sejmmarschall wird bei der nächsten Session des Sejm die Entscheidung und das erhaltene Material von amtswegen dem Budgetausschusse übermitteln. Der Budgetausschuß wird das erhaltene Material überprüfen und die entsprechenden Anträge im Plenum des Sejm stellen.

—0—

Schwerer Autounfall des Bezirkshauptmannes von Rawa.

Aus Lemberg wird uns gemeldet: Montag um 13 Uhr hat sich der Bezirkshauptmann Leo Chrzanowski von Rawa im Auto nach Lemberg begeben. Mit ihm fuhren: ein Chauffeur, der Kommandant des PKU. in Rawa Ruska, Major Jchnowski und der Kommandant der Kadettenschule Major Milerowicz. Bei einer Kurve ist das mit größter Geschwindigkeit rasende Auto, das Bezirkshauptmann Chrzanowski selbst lenkte, in eine Telegraphenstange hineingefahren. Durch den Anprall ist das Auto umgekippt und hat die fahrenden Personen zugedeckt. Ein auf der Chaussee fahrendes Fuhrzug eilte zu Hilfe und zog unter dem zerschmetterten Auto den schwerverwundeten Bezirkshauptmann Chrzanowski, der eine Gehirnerschütterung, einen Bruch des Schulterblattes und einer Rippe erlitten hat, hervor. Leichtere Verletzungen haben die beiden Majore davongetragen. Am leichtesten wurde der Chauffeur verletzt. Die Opfer der Katastrophe wurden auf Wagen nach Rawa Ruska überführt und dann nach der ersten Hilfe nach Lemberg abtransportiert. Lebensgefahr besteht auch beim Bezirkshauptmannes Chrzanowski keine.

Eisenbahnzusammenstoß bei Krakau.

Warschau, 4. Juli. Am Mittwoch fuhr in der Krakauer Vorstadt Plaszow eine Lokomotive infolge falscher Weichenstellung auf einen Personenzug auf, der gerade in diesem Augenblick in die Station einbog. Ein Wagen, mit dem die Lokomotive zusammenstieß wurde fast vollständig zertrümmert und alle 40 Insassen trugen teils schwere ,teils leichtere Verletzungen davon. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden auch andere Wagen des Personenzuges beschädigt. Menschen kamen hierbei jedoch nicht ernstlich zu Schaden. Die Schuld an der Katastrophe trägt der Lokomotivführer des verschiebenden Zuges, soweit sich dies aus den bisherigen Erhebungen feststellen läßt.

Meuterei.

Von Richard Huelsenbeck.

„Nun sagen Sie mal, Steuermann“, meinte der Richter mit einer gewissen Gemütlichkeit, „wie das gekommen ist...?“

Ich meine, daß eine Meuterei auf jedem Schiffe entstehen kann, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind...“

„Das meine ich nicht“, sagte der Richter. Der Steuermann begann auf seine Art den Fall nochmals zu erzählen.

„Das Schiff hat eine sehr langsam fahrende Maschine. Das ist schon ungünstig, weil man sich Gedanken macht, daß man seine Zeit auf dem Wasser vertrödelt, während man so gut zu Hause bei Muttern sitzen könnte. Wenn alle 10 Meter eine Feuerbüchse leckt und die Kessel lahmliegen, die der Ingenieur doch ursprünglich zum Funktionieren geschaffen hat, ist das eine sehr ärgerliche Sache. Der Mensch ist ein Tier, das der liebe Gott nach seiner Art geschaffen hat...“

„Zur Sache bitte...“ meinte der Richter.

Der Steuermann ist ein langsam denkender Mensch, der sich unter keinen Umständen aus dem Konzept bringen läßt, wenn er einmal in zusammenhängender Weise zu erzählen begonnen hat.

„...ein Tier, das der liebe Gott nach seiner Art geschaffen hat, und diese Art ist nicht immer die beste. Das ist wenigstens meine Erfahrung. Der Mensch sucht einen Sündenbock, weil er immer bestrebt ist, die eigene Schuld abzuwälzen. Wenn ein Schiff schlecht fährt, so ist der Kapitän daran genau so schuldig wie der leitende Maschinist, aber beide behaupten natürlich, daß der andere die Ursache ist. Es bilden sich zwei Parteien . . .“

Der Richter rümpfte die Nase.

„Sie sprechen viel zu weitläufig . . . wir wollen keine allgemeinen Wahrheiten . . . ich frage, wie kam es zur Meuterei, deren Opfer Kapitän Bill Roger geworden ist . . .?“

„Der Obermaschinist Fowler ist unschuldig an seinem Tode, die Ursache ist das Chinesenmädchen, das in Saigon an Bord kam . . .“

„Erzählen Sie uns etwas von diesem Chinesenmädchen.“

„Wie sie hieß, weiß ich nicht... tut ja auch nichts zur Sache. Sie kam mit ihrem Vater oder ihrem Bräutigam, jedenfalls mit einem Kerl von fast zwei Meter Größe an Bord. Die Leute waren Deckpassagiere. Wir wollten sie mit dreihundert anderen Chinesen nach Hongkong bringen, wo damals gerade der Streik gegen England ausgebrochen war. Ich mag keine Chinesen, weil ich sie alle für heimtückisch halte.“

„Ihre persönliche Meinung spielt hier keine Rolle“, sagte der Richter. Der Steuermann, der die Worte bisher gewissermaßen aus seinem Herzen gesprochen hatte, machte ein erstauntes und wütendes Gesicht. „Ich sage hier nur meine Meinung, und wenn das Gericht sie nicht hören will, kann ich ja auch den Mund halten. . .“

Der Richter verstand es, in schwierigen Momenten seinen Worten einen metallenen Klang zu geben:

„Ich wünsche, daß Sie fortfahren . . .“

„Die Chinesen schliefen und aßen auf dem Vorderdeck. Nachts wickelten sie sich in eine seidene Decke und verkrochen sich hinter eine der bemalten Holzkisten, die ihnen als Koffer dienten. Am Tag saßen sie in Gruppen zusammen und spielten Domino oder ein anderes Spiel, bei dem es meistens sehr lebhaft zuging. Das Mädchen war nicht schöner und nicht häßlicher als die meisten seinesgleichen. Ich habe viele Chinesenmädchen gesehen und nie etwas Besonderes daran finden können . . .“

Der Richter machte ein ungeduldiges Gesicht.

„Vielleicht hatte sie einen etwas zarteren Teint als die anderen. Das ist möglich, ich glaube der vierte Offizier machte uns darauf aufmerksam, aber die Meinungen darüber gingen auseinander. Wie sie hieß, weiß ich nicht. Ich sagte es schon. Ob der Kerl mit dem Mädchen verheiratet gewesen ist, war nicht festzustellen, jedenfalls kannten sie sich gut....“

„Woraus schließen Sie das...?“ fragte der Richter.

„Einen Moment . . .“

Das Publikum im Saal hielt den Atem an; die Spannung wuchs von Augenblick zu Augenblick.

„Er prügelte sie“, sagte der Steuermann trocken, „er besorgte das meistens in der Nacht, wenn die anderen schliefen. Dann schleppte er sie in den Maschinengang und verprügelte sie . . . . .“

„Und weshalb. . . .?“

„Das ist ja gerade der Grund, weshalb die Meuterei entstand und Cäptn Bill Rogers gestorben ist. Kein Mensch von uns wußte den Grund, wir hörten nur das Geschrei und wurden wach. Der Lärm drang bis auf die Brücke, das mußte auffallen . . .“

„Sprechen Sie weiter . . .“

„Das Unglück von Cäptn Rogers war, daß er den Kerl rechtfertigen wollte, während der erste Maschinist dagegen sprach und sagte, man müsse ihn in Eisen legen. Meine eigene Meinung will ich nicht sagen. Bei der Seefahrt sind Prügel keine so seltene Sache, aber in diesem Fall verweigere ich die Auskunft. Ich mache mir darüber meine eigenen Gedanken. Kurz und gut . . . die meisten Leute von uns regten sich über die Meinung von Bill Rogers auf. Man sagte, er sei brutal, man verlangte, daß sofort gegen den Kerl eingeschritten würde. Niemand habe auf englischem Boden das Recht, eine Frau zu schlagen.

Sie müssen wissen, daß Bill Rogers am Tage drei Flaschen Whisky trinken konnte, ohne davon betrunken zu werden. Nur glühte er dann wie ein Apfel. Er war ein eigensinniger Mensch und eine Meinung, die er einmal ausgesprochen hatte, wollte er nicht zurücknehmen. Vielleicht dachte er schon nach einigen Tagen, als er die Wut des ersten Maschinisten und die Ansicht des ganzen Schiffes sah, anders als er redete. Aber wie gesagt, er war ein eigensinniger Mensch, der sich aus seiner Autorität ein Steckenpferd machte.“

„Ich möchte wissen, wie es zum Tode von Kapitän Rogers gekommen ist?“

„Das Schiff ist in jeder Beziehung ein Unglücksschiff gewesen. Der erste Maschinist hatte den Beinamen „Die Zündschnur“ . . . das sagt genug. Bei der geringsten Ansicht, die ihm nicht paßte, bekam er einen Anfall. Das Uebrige können Sie sich nun schon fast denken Dadurch, daß fast das ganze Schiff der Meinung von Bill Rogers abgeneigt war, wurde dem ersten Maschinisten das Rückgrat noch gestärkt. Und so ist es denn gekommen . . .“

„Wie ist es gekommen . . ?“

„Der Maschinist sagte, der Kerl, der die Frau schlage, müsse sofort in Eisen gelegt werden. Der Kapitän verbat sich jedes Wort, er habe an Bord zu befehlen. Sie bekamen sich in die Haare . . und . .“

„Und dann . . .?“

„Der Maschinist nahm ein Glas Wasser und schlug es auf den Tisch. Bill Rogers fiel um. Einen Arzt haben wir nicht an Bord. Wir wußten aber alle, daß es ein Schlaganfall war . . .“

„Die Untersuchung muß das feststellen . . die Anklage lautet auf Mord . . .“

„Er hat das Glas auf den Tisch gehauen, sage ich. Was wahr ist, muß wahr bleiben. Es ist schon mancher alte Säufer umgefallen, wenn er einen Schreck bekommen hat. Schön war es ja nicht; daß die Leute hurra schrien, als Bill Rogers tot war. Wir übernahmen dann die Leitung des Schiffes; es blieb uns nichts anderes übrig. Auf diese Weise sind wir nach Hongkong gekommen und haben uns sofort mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Von einer Meuterei kann keine Rede sein . . .“

„Und was haben Sie mit dem Chinesen gemacht . . . . .?“

„Er hat weitergeprügelt . . . in der allgemeinen Aufregung haben wir ihn nicht gehindert . . “

Kinderschuhe der Technik

Dorothea Ziegel

Die Zeit fährt Auto! Das Auto ist zum Problem geworden. Doch sind bereits über 100 Jahre vergangen, seit in Süddeutschland ein gewisser Herr Drais, der spätere Erfinder der in Schienen gesteuerten Draisine, in einer von ihm erfundenen Fahrmaschine ohne Pferde von Mannheim bis an das Schweizer Relaishaus und wieder zurück (das waren vier Poststunden Weg) in einer kleinen Stunde Zeit gefahren ist. Er hat — wie die Chronik berichtet — mit der nämlichen Maschine einen steilen, zwei Stunden betragenden Gebirgsweg von Gernsbach nach Baden in ungefähr einer Stunde zurückgelegt, und auch hier mehrere Kunstliebhaber (!) von der Schnelligkeit dieser sehr interessanten Fahrmaschine überzeugt. Die Hauptidee war dem Schlittschuhlaufen entnommen und beruhte auf dem einfachen Gedanken, den Sitz auf Rädern mit den Füßen vom Boden fortzustoßen. Gewissermaßen der Straßenroller unserer Großeltern. Der Erfinder erhielt bald den Titel eines Professors der Mechanik. Der erste, der aber dieses Fahrzeug mit Tretkurbeln versah, war ein Mechaniker aus Meiningen, der 1845 die Welt mit dem Fahrrad überraschte. 1871 kam allerdings schon der Fliegende Holländer auf, mit dem die Kinder heute noch gern über das Pflaster fahren; jedoch gelang es erst im Jahre 1875 einem deutschen Ingenieur, Siegfried Marcus,, in Wien, einen Gasmotor zu bauen, der mit einem Treibriemen Hinterräder und

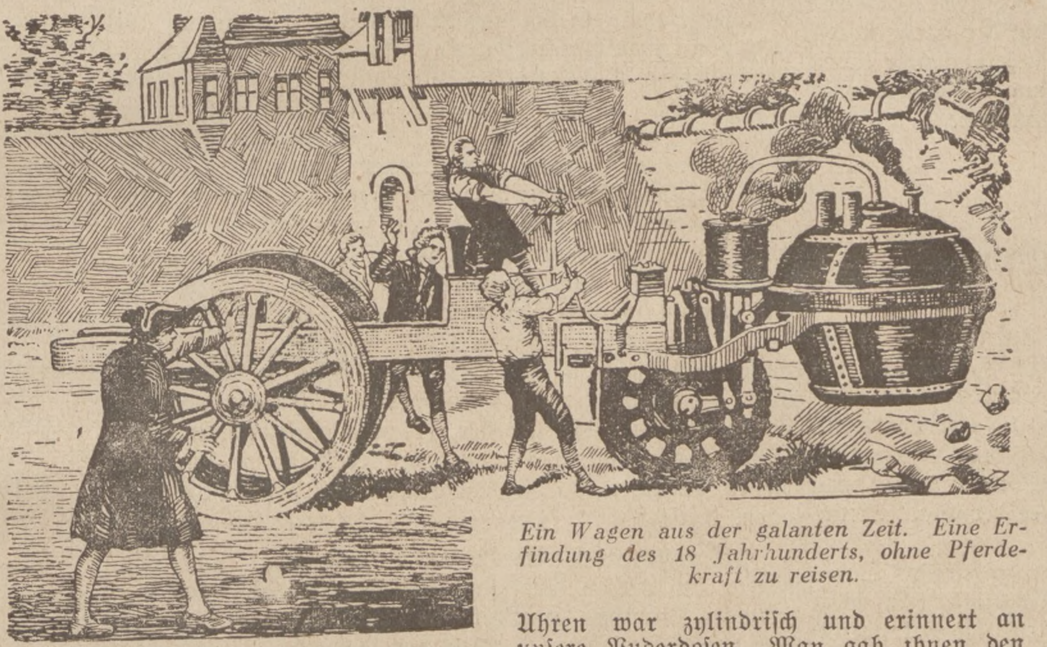


Die erste elektrische Straßenbahn fuhr 1881 in Lichterfelde.

Maschine verband, so daß das Fahrzeug in der Lage war, sich fortzubewegen. Mit diesem mehr als einfachen Wagen wurden vielerlei Versuche unternommen. Doch war der Krach, den es prustend und ratternd verursachte, für damalige Ohren ein so gewaltiger, daß die Heilige Hermandad endgültig alle Versuche des Herrn Marcus verbot. Im Stillen arbeitete jedoch der Erfinder weiter, der sich die grundlegenden Prinzipien seiner Gasmaschine patentamtlich hatte schützen lassen. Er wurde bald ein Günstling von Werner Siemens, der damals bereits der größte und weitblickendste Elektriker war. Erst zehn Jahre später traten Benz und Daimler auf den Plan, denen in Amerika bedeutende Gegner erwuchsen.

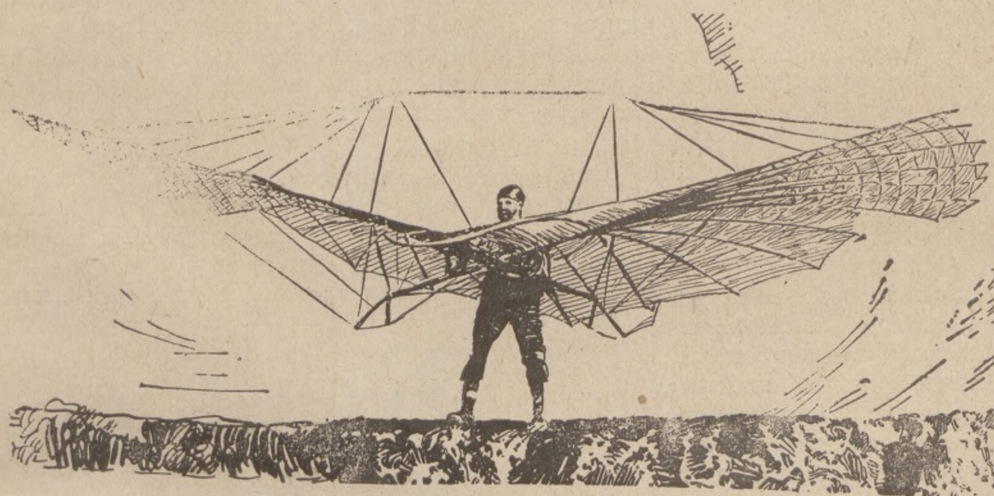
Doch liegt zwischen den ersten, hilflos anmutenden Versuchen der 80er Jahre und den ausgeklügelten Kompressionsmotoren, die zwischen Miami und Palm Beach höllische Rekorde leisten, eine gewaltige Strecke. Und es will fast anmuten, als seien die tropfenförmigen Wagen, mit denen Männer wie Major Segrave und Kapitän Campbell sich überbieten, die genialen Phantasien eines neuen Jules Verne. Was wird geschehen, wenn die Rekorde nicht mehr zu steigern sind? . . .

— Wir sind es gewöhnt, unsere eiligen Schriftsachen, unsere technischen Abhandlungen, kurzum, alles was unpersönlich ist, auf der Schreibmaschine festzuhalten. Vor den säuberlich geschriebenen Manuskripten unserer Väter und Großväter haben wir denselben Respekt, wie vor der Geduld derer, die dies alles lesen mußten. Man denke sich, welchen Aufwand an Zeit und Kraft es erforderte, dickbändige Romane und Abhandlungen niederzuschreiben, welches Tempo in den Gerichten und Notariatskanzleien herrschte — und wie einfach und bequem wir



Ein Wagen aus der galanten Zeit. Eine Erfindung des 18 Jahrhunderts, ohne Pferdekraft zu reisen.

heute unsere Gedanken zu Papier bringen können. Die erste Schreibmaschine, die von einem Deutschen, Peter Mitterhofer, entworfen wurde, muß nun gerade keine zeitsparende Erfindung gewesen sein. Auch mag wohl die Erlernung der Schreibtechnik mit Umständen verbunden gewesen sein, die den glücklichen Kunden erleichtert wieder zur Stahlfeder greifen ließen. Jedenfalls können wir das erste Modell in Wien im Technischen Museum gebührend bewundern. Man sollte aber nicht mitleidig über diese Dinge lächeln, die heute etwas vergilbt und hilflos ihr Dasein im Museum fristen. Es ist eine gewaltige Strecke Kulturgeschichte in einer Erfindung verborgen, die sich — wenn auch nur als winziges Rad — in das große Getriebe der Weltgeschichte einfügt und die Entwicklung der Zivilisation und technischen Vervollkommnung ein Stück vorwärtsbringt.



Der Deutsche Otto Lilienthal, der mit seinem Schwingenflugzeug seine Zeit in Atem hielt.

Im mittelalterlichen Nürnberg, der Hochburg des deutschen Handwerks, baute ein Schlosser, namens Peter Henlein, im Jahre 1508 die ersten Uhren, die man auf Reisen mitnehmen konnte. Bis dahin hatte sich die Kunst der Uhrmacher lediglich darauf beschränkt, der jeweiligen Zeitepoche entsprechend, Turm- und Wanduhren zu bauen. Auch galten in der Hauptsache Kirche und Staat als Kunde. Denn außer wenigen Patriziern oder Fürsten konnte sich kaum jemand die Anschaffung einer Uhr leisten.



Das Daimler Motorrad in seiner Jugendzeit. Rekordversuche waren gefahrlos.

Die Chronik erzählt von Peter Henlein: „Er macht aus Eisen kleine Uhren, mit vielen Rädern angeordnet, die (nämlich die Uhren) beliebig umgedreht werden können, kein Zuggewicht haben, 40 Stunden gehen und schlagen und im Busen oder Geldbeutel getragen werden können." Die Bauart der Uhren war zylindrisch und erinnert an unsere Puderdosen. Man gab ihnen den Spitznamen „Nürnberger Ei".

Martin Luther bedankte sich im Geiste seiner Zeit für eine 1527 vom Abt Pistorius aus Nürnberg erhaltene Uhr folgendermaßen: „Durch dieses, mir sehr willkommene Geschenk fühle ich mich gezwungen, Schüler unserer Mathematiker zu werden, damit ich alle Regeln und Gesetze dieser einzig in ihrer Art vorliegenden Uhr lerne, denn ich have nie vorher Aehnliches gesehen und beobachtet."

Ein solches Kunstwerk ist auf dem bekannten Bilde Holbein des Jüngeren abgebildet, das den Kaufmann Georg Gieße aus Danzig darstellt und im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin hängt.



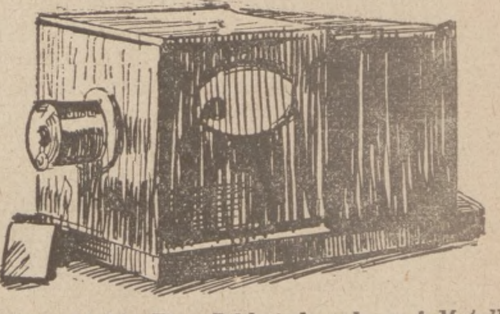
Das Ohr auf dem Ständer. Kein Anschauungsmaterial für Schulzwecke, sondern das erste Telephon.

Derartige Uhren wurden bald Mode und paßten sich in ihren Verzierungen der Architektonik ihrer Epoche an. Unter den ersten, die sich mit den Entwürfen zu kleinen Uhrwerken befaßten, war auch der geniale Leonardo da Vinci, der viele Skizzen hinterlassen hat, und aus denen zu ersehen ist, daß er auf den richtigen Bahnen war. Doch mögen wohl das Mißverständnis seitens seiner Umwelt und die Eingebungen seiner bildenden Kunst Schuld daran tragen, daß wir ihm nur zeitweise und nur in der Theorie als Vorläufer technischer, schöpferischer Ideen begegnen. Auch in der Flugtechnik wirft er seinen Schatten voraus: Als der Gedanke zu fliegen, der seit der Antike viele



Tempo 1851. Die erste europäische Schreibmaschine, ein Museumsstück.

große Geister beschäftigte, noch als ein unerfüllbarer Traum der Menschheit galt, hielt Leonardo da Vinci kühne und klar umrissene Pläne fest, die allerdings der Welt damals unglaubwürdig erschienen. Nie hätte sich jemand gefunden, der an die Verwirklichung eines solchen Entwurfes geglaubt hätte. Der Meister hat in einer Zeit, die noch keinen Dampfkessel und keinen Verbrennungsmotor kannte, sich lediglich auf dynamische Berechnungen verlegt und als Naturfreund und Mathematiker dem Vogelflug und der Statik



Altes Licht. Eine Bildwiedergabe auf Metall, die meisterhafte Erfindung der Photographie des Franzosen Daguerre.

seine physikalischen Beobachtungen angepaßt. Es liegen aber 400 Jahre zwischen jenen im Keim erstickten Erfindungen und den Zuwendungen, mit denen Staat und Industrie heute den jüngsten Sportzweig unterstützen — den Segelflug! Auch Otto Lilienthal, der um die Jahrhundertwende sein Leben der Idee des Schwingenfluges opferte, war ein Vorläufer der Technik, die die Erfahrungen der zwei Jahrzehnte Automobilfahrt mit den geglückten Versuchen des motorlosen Gleitfluges verbanden. Whrights gelten als die eigentlichen Pioniere des Flugwesens. Und man denkt noch verwundert an die Zeiten, da Pégoud seine ersten Sturzflüge zeigte. Wie lange ist das her? Heute erwartet man bei jeder Flugveranstaltung Loopings, Rollings und fliegerische Kunststücke weit gefährlicherer Art. Und dazwischen liegen keine zwanzig Jahre . . .

Soeben wird in Siemensstadt bei Berlin das erste Schaltwerk-Hochhaus der Siemens-Schuckertwerke eröffnet. Es ist dies das erste Hochhaus, das zu Fabrikationszwecken eingerichtet wurde, in dem sich Werkstätten, Betriebsleitung, technische und kaufmännische Büros befinden und das in seiner Anlage den höchsten Anforderungen der Zweckmäßigkeit, Hygiene und Zeitersparnis entspricht. Wir haben einen neuen Baustil gefunden, der die Züge unserer Zeit trägt. Als im Jahre 1881 die erste elektrische Straßenbahn die Siemens-Werkstätten verließ, hat wohl niemand geglaubt, daß die schwingenden Kolben der Fabriken einmal das Tempo der Zeit angeben würden. Niemand hat damals an die Tragweite der Neuerungen gedacht, die das Leben der künftigen Generation in andere Bahnen lenken würden als die ihrer geruhsamen Väter, die erst am Vorabend einer neuen Geschichtsepoche standen.



Das „Nürnbergische Ei". Der Vorläufer unserer Taschenuhr aus solidem Eisen.

Auch uns ist es vergönnt gewesen, das Aufblühen junger, lebensfähiger Industrien zu erleben. Wir haben den Weg vom Groschen-Kino zum Filmpalast, vom hilflosen, gebärdenlahmen Einakter zum ausgeglichenen Kammerspiel erlebt. Und wir erinnern uns vergnügt der ersten quakenden, rasselnden Lautsprecher und warten bereits auf die Verbindung von Schall- und Bildübertragung. Unsere Zeit hat einen anderen Hunger nach Erleben, sie läßt sich nicht leicht sättigen. Ihr fehlt das ablehnende Staunen, mit dem die Väter im Bratenrock und Zylinder eine neue Erfindung begrüßten. Die Technik ist zu einem organischen Bestandteil unserer Welt geworden und wird uns noch viele neue und eigenartige Wege erschließen.

Wojewodschaft Schlesien.

Korfanty als Kläger.

Presseprozesse sind, wie wir öfters hinweisen mußten, an der Tagesordnung. Gewöhnlich ist die „Polonia" an der Reihe, als Pressesünder zu fungieren. Ist man aber selbst einmal angegriffen worden, dann läuft man natürlich recht schnell zum Kadi. „Expreß Zaglebia", eine in Sosnowitz erscheinende Tageszeitung, war mit der Behandlung der Oppelner Vorfälle durch die „Polonia" nicht zufrieden und in einem Artikel unter der Ueberschrift „Korfanty und die Oppelner Banditen" bezeichnete sie Korfanty wenig geschmackvoll als eine Kanaille und Verräter. Das Korfantyorgan hat wohl auch öfters Liebswürdigkeiten an politische Gegner ausgeteilt, aber Korfanty wollte seiner Person solche Liebeswürdigkeiten gegenüber nicht angebracht wissen und lief zum Kadi. Wegen diesem Artikel stand nunmehr der verantwortliche Redakteur der genannten Zeitung, Marjan Moniorski, vor dem Kattowitzer Gericht. Der angeklagte Redakteur führte zu seiner Verteidigung aus, daß er mit dem Artikel lediglich eine Kritik Korfantys beabsichtigt habe. Das Gericht war aber der Meinung, daß hier doch das Kritiksrecht der Presse überschritten worden sei und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 Zloty und zur Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in drei Zeitungen.

—0—

Bielitz.

Die Hilfe für das Wilnaer Hungergebiet.

Das Sekretariat für das Wilnaer Hungergebiet sowie der Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz, befinden sich im Parterre der Zennerbergschule. Das Sekretariat ist telefonisch durch das Magistratstelefon 1671—1674 zu erreichen. In das Sekretariat sind die Sammellisten des Hilfskomitee für das Wilnaergebiet abzuführen. Daselbst werden auch Mitglieder für die Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz aufgenommen.

Nachdem der Bericht und die Abrechnung für das Wojewodschaftskomitee bis zum 5. d. Ms. durchgeführt sein müssen, wird ersucht, die Sammellisten ehestens im Sekretariat abzuliefern.

—0—

Die Lohnbewegung in der Bielitz-Bialaer Metallindustrie.

Am Mittwoch hat unter dem Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Gallot aus Kattowitz eineVerhandlung zwischen den Vertretern der Bielitz-Bialaer Metallindustrie und den Vertretern der Arbeiterschaft stattgefunden.

Nach längerer Beratung stellte Bezirksarbeitsinspektor Gallot folgenden Vermittelungsvorschlag.

1. Bis zum 1. November 1929 bleiben in der Metallindustire dieselben Löhne bestehen.
2. Sämtliche Teilstreiks müssen bis zum 8. Juli d. J. liquidiert werden.
3. Wenn die Liquidierung der Teilstreiks durchgeführt wird, werden die Arbeiterentlassungen zurückgezogen.
4. Festsetzung einer Kommission, welche die effektiven Löhne in der Metallindustrie feststellen soll.

Die Vertreter der Metallindustrie haben diese Vorschläge angenommen. Die Vertreter der Arbeiterschaft werden diese Vorschläge einer gemeinsamen Versammlung der Metallarbeiter unterbreiten.

Die nächste Verhandlung findet am Montag, den 8. Juli statt.

—0—

Verlegung des Arbeitslosenamtes. Infolge der Erweiterung der Agenden, ist das Arbeitslosenamt aus der Bezirkshauptmannschaft auf die Giselastraße 22, erste Etage, ab 1. Juli übersiedelt. Alle interessierenden Arbeitsunternehmungen haben in Angelegenheit der Arbeitslosenversicherung sich an die obige Adresse zu wenden. Daselbst erhalten die Arbeitslosen Informationen.

Kattowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, für die Hungernden im Wilnaer Gebiet 6000 Zloty zum Kauf eines Waggons Mehl zu bewilligen.

Genehmigt wurde von der Wojewodschaft eine Anleihe von 50 000 Zloty zur Straßenreparatur Schoppinitz — Sosnowitz aufzunehmen.

Zum Bau von 120 Wohnungen bei der ul. Welnowska für die ärmste Bevölkerung, wurden 800 000 Zloty bewilligt.

Angenommen wurde der Plan des Umbaues der Wasserrohrleitung in Domb mit einem Kostenaufwande von 25 000 Zloty.

Der Plan zum Bau einer zweigleisigen Straßenbahnlinie nach Zalenze wird genehmigt. Die Angelegenheit der Entfernung des jetzigen Schienenstranges wurde zur nächsten Sitzung vertagt.

Der Kauf und die Installierung von Uhren auf dem Gebäude der städtischen Gymnasien und auf dem städtischen Schlachthause wird beschlossen und der notwendige Betrag bewilligt.

Die Ausführungen der Arbeiten im Administrationsgebäude auf der ul. Mlynska wurden der Firma „Krompiec" und bei dem Umbau des Wohnhauses auf der ul. Sienkiewicza, der Firma „Szalsza" übertragen.

Darauf wurde eine spezielle Kommission gewählt, welche die Offerten zum Kauf von Wägen und anderen Gegenständen zur Reinigung der Straßen begutachten soll.

Am Schluß der Beratungen wurde der Marktplatz in der Zeit vom 11. bis 30. d. M. einem Zirkusunternehmen verpachtet. Ueberdies gelangten eine Anzahl von Personalsachen zur Erledigung.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Kattowitz. Am Ende des Monats April wurden in der Stadt Kattowitz noch 463 männliche und 103 weibliche registriete Arbeitslose gezählt, welche Zahl sich bis Ende Mai auf 294 männliche und 65 weibliche Arbeitslose verringerte. Von den männlichen Arbeitslosen haben insbesonders die arbeitslosen Bauarbeiter eine Verringerung erfahren. Ende April wurden derer noch 238 gezählt, Ende Mai nur noch 121. Die Zahl der männlichen unqualifizierten Arbeiter fiel von 102 am Ende des Monats April auf 40 am Ende des Monats Mai. Von männlichen Büroarbeitern waren Ende April 74 arbeitslos, Ende Mai 36. Dagegen stieg die Zahl des arbeitslosen männlichen Handelspersonals in der angegebenen Zeit von 14 auf 19. Außerdem traten als arbeitslos neu hinzu 2 Bergarbeiter, 16 Metallarbeiter, 3 Holzarbeiter, 2 Arbeiter der Lebensmittelbranche, und 1 Lehrer. Von den als arbeitslos registrierten weiblichen Personen verringerte sich die Zahl hauptsächlich bei den unqualifizierten Arbeiterinnen, von denen Ende April 65, Ende Mai aber nur noch 27 gezählt wurden. Desgleichen wurden die zwei Ende April noch vorhandenen arbeitslosen Konfektionsarbeiterinnen in Tätigkeit untergebracht. Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Handelspersonals stieg im angegebenem Zeitraum von 4 auf 5.

Im Monat Mai wurden 189 freie Stellen bei dem Arbeitsvermittelungsamt gemeldet, davon 6 für weibliche Personen. Es wurden gesucht 4 Bergarbeiter, 10 Metallarbeiter, 45 Bauarbeiter, 2 Holzarbeiter, 117 unqualifizierte Arbeiter, 4 Büroarbeiter, ferner 6 ungelernte Arbeiterinnen. Um diese Stellen beworben sich 196 männliche und 17 weibliche Personen.

Die ansteckenden Krankheiten in Kattowitz. Im Mai wurden im Bereich der Stadt Kattowitz 28 Fälle von ansteckender Krankheit gemeldet und zwar im Stadtteil 1, 1 Fall von Bauchtyphus, 5 Fälle von Scharlach, 5 Fälle von Diphtherie, 3 Fälle von Rose, 1 Fall von Tuberkulose und 2 Fälle von egyptischer Augenkrankheit, insgesamt 17 Fälle, im Stadtteil 2, 1 Fall von Scharlach, 3 von Diphtherie und 1 von Rose, insgesamt 5 Fälle, im Stadteil3, 1 Fall von Diphtherie, 1 von Ruhr, 2 von Keuchhusten u. 1 von egyptischer Augenkrankheit, insgesamt 5 Fälle.

In den städtischen Lazaretten wurden behandelt 1 kranke Person wegen Bauchtyphus, 2 wegen Rote, 2 wegen Scharlach, 5 wegen Diphtherie, 33 wegen Tuberkulose und 3 wegen ägyptischer Augenkrankheit, insgesamt 33 Fälle.

In den Ferienkolonie. Die allgemeine Ortskrankenkasse in Kattowitz wird in den nächsten Tagen 150 Kinder in die Ferienkolonie Bad Jastrzemb senden. Die Kinder werden mit den vom Magistrat der Stadt Kattowitz in die Ferienkolonie Bad Jasstrzemb fahrenden 1000 Kindern gemeinsam fahren. Die ärmeren Mitglieder der Krankenkasse können ihre Kinder einem Vertrauensarzt zur Untersuchung vorführen, welcher 150 Kinder zum Aufenthalt in die Ferienkolonie bestimmen wird.

Eisendiebe festgenommen. Die Firma „Kattowitzer Eisenhandel" erstattete der Polizei die Anzeige, daß die bei ihr beschäftigten Arbeiter Franz Ludwig und Wilhehm Lipinski seit längerer Zeit systematisch Eisen zum Schaden der Firma stehlen. Die Arbeiter wurden verhaftet. Ueberdies wurde ein Bauunternehmer S. in die Diebstahlsangelegenheit verwickelt und gleichfalls verhaftet. Die Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

Meiestrprüfungen. Im Landratsamt des Kreises Kattowitz fand unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Seidler eine Meisterprüfung im Handwerk statt, wobei folgende Personen die Prüfung bestanden: die Friseure Anton Adamkiewicz, Heinrich Bereska und Johann Ruzniok aus Myslowitz, Georg Zielinski aus Schoppinitz und Leo Miedziewinski aus Kattowitz 2, ferner die Tischler Martin Kalinowski aus Psara und Paul Schmidt aus Tarnowitz.

Ferientransporte von Kindern. Am Montag ist ein Transzort von Ferienkindern nach Deutschland abgegangen Die Kinder werden in privaten Häusern in der Gegend von Bayern untergebracht werden. Am gestrigen Donnerstag ist ein Kindertransport nach Jastrzemb abgegangen. Diese Einrichtung, Kinder während der Ferien in Erholungsurlaub auf dem Lande oder in Heimen zu entsenden, hat sich in den letzten Jahren immer stärker herausgebildet und ist im Interesse der Volksgesundheit zu begrüßen. Noch mehr sympathisch ist die sich immer mehr herausbildende Maßnahme, einen Austausch der Kinder unter den einzelnen Länder herbeizuführen. So gehen von Polen aus Kinder nach Deutschland und deutsche Kinder finden wiederum in Polen einige Erholungswochen. Auch auf diese Weise wird die Verständigung der Völker vorbereitet.

—0—

Königshütte.

Fingierter Raubüberfall. Auf der Kreisstraße zwischen Schwientochlowitz und Neuheiduki haben angeblich vier unbekannte Personen einen gewissen Theodor Kwasniok aus Chropaczow überfallen und des Geldes beraubt. Die in dieser Angelegenheit durchgeführten Nachforschungen haben ergeben, daß der Ueberfall fingiert war. Kwasniok hatte das Geld in Alkohol umgesetzt. Er hatte Angst vor seiner besseren Ehehälfte und suchte Zuflucht in einer polizeilichen Anzeige.

Einbruchsdiebstahl. In der Wohnung des Viktor Smok in Königshütte hat ein unbekannter Dieb die Wohnungstür erbrochen und aus der Wohnung 200 Zloty Bargeld und verschiedene Garderobenstücke gestohlen.

In der Eisenbahn bestohlen. Galkowski Eugen aus Balin, Kreis Chrzanow, erstattete im Grenzkommissariate in Königshütte die Anzeige, daß ihm während der Eisenbahnfahrt von Kattowitz nach Königshütte von einem unbekannten Diebe 450 Zloty, der Personalausweis und die Eisenbahnfreikarte gestohlen wurde.

Schmuggelware konfisziert. Bei einer durchgeführten Hausrevision beim Paul Janotta in Königshütte wurden drei Damenkleider, ein Damenmantel und ein Sweater, welche Gegenstände vom Schmuggel herrühren, beschlagnahmt und dem Zollamt in Chorzow überwiesen.

—0—

Myslowitz.

Bergarbeiter gesucht. Das Bergwerk „Wirek" in Kochlowitz sucht 100 Arbeiter im Alter von 19 bis 32 Jahren zum sofortigen Antritt. Meldungen werden im Arbeitsvermittelungsamt in Myslowitz angenommen.

Ablaßfest. Am Sonntag findet in der Pfarrgemeinde Brzezina das Ablaßfest statt. An diesem Tage wird der Primizant Hochw. Jamrosz das erste hl. Meßopfer abhalten.

Pleß.

Die Stadtkasse gesperrt. Der Magistrat der Stadt Pleß teil mit, daß die Stadtkasse am Freitag und Sonnabend infolge Renovierung der Büroräume gesperrt ist.

Unglücksfall. Ein Motorrad mit Anhänger ist in das Fuhrwerk des Landwirtes Borys auf der Chaussee Mokau—Ober Lazizk hineingefahren. Dadurch wurde dem Pferd ein Bein gebrochen und mußte dasselbe deshalb erschossen werden.

Scheunebrand. In der Nachtvom Dienstag zum Mittwoch ist aus bisher unbekannter Ursache die Scheune des Landwirtes Franz Iglo in Groß Chelm durch einen Brand vernichtet worden. Gleichfalls wurden die in der Scheune befindlichen Vorräte und landwirtschaftlichen Geräte vernichtet. Der Schaden beträgt 6000 Zloty.

Geflügeldiebstahl. Dem Besitzer Franz Wolny in Kopciowice wurden von einem unbekannten Dieb 10 schwarze Hühner gestohlen.

Versuchter Schweinediebstahl. In der Nacht zum Mittwoch versuchten unbekannte Diebe dem Schulleiter Switala in Altdorf aus dem Stall ein Schwein zu stehlen. Durch das Quiken des Schweines ist der Besitzer geweckt worden, welcher die Diebe verscheuchte.

—0—

Schwientochlowitz.

Autounfall. Am Montag hat das Auto des Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien Calonder, in Groß-Piekary den Knaben Johann Czech überfahren, welcher leichtere Verletzungen erlitt. Das Auto wurde vom Chauffeur Walter Kasne geführt. Die Schuld an diesem Unfall trifft die Eltern des Knaben, weil derselbe auf einer belebten Straße ohne Aufsicht sich befand.

Selbstmord. In der Nacht zum Dienstag hat sich am Dachboden eines Hauses in Lagiewnik-Zgorzelec der 19-jährige Erich Mrich erhangen. Die Ursache soll in der Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

In der Kloakengrube ertrunken. Die in der gestrigen Ausgabe gebrachte Mitteilung über die vermißte fünfjährige Tochter des Wachtmeister B. hat eine traurige Aufklärung gefunden. Sie wurde von ihrem Vater in der Kloakengrube des Hauses Preisner in Schwientochlowitz gefunden. Das Mädchen ist, von niemanden beobachtet, in die Grube hineingefallen und ertrank. Der Unfall geschah dadurch, daß die Grube nicht vorschriftsmäßig zugedeckt war.

Tarnowitz.

Ein scheues Pferdegespann. Ein Pferdegespann der Gutswirtschaft in Radzionkau ist durch ein entgegenkommendes Auto scheu geworden. Der Kutscher fiel vom Wagen herunter und wurde etwa 70 Meter mitgeschleift. Er erlitt dadurch schwere Kopfverletzungen und einen rechten Armbruch.

Radio.

Freitag, den 5. Juli.

Warschau. Welle 1411: 16.30 Schallplatten, 17.25 Frauenecke, 18.00 Orchesterkonzert, 19.00 Verschiedenes, 20.05 Hygienisch-medizinischer Vortrag, 20.30 Symphoniekonzert.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.30 Schallplatten, 17.25, 19.20, 20.05 Vorträge, 18.00 Warschau, 20.30 Krakau, 23.00 Briefkasten für das Ausland.

Krakau. Welle 313: 18.00 — 19.00 Warschau, 19.40 — 19.55 Touristenschau, 20.00 — 20.05 Fanfare, 20.05 — 20.30 Bücher, Neuerscheinungen, 20.30 Abendkonzert.

Breslau. Welle 253: 16.00 „Wohin mit unserer Jugend in der Freizeit?" 16.30 Neue Klaviermusik für Kinder, 18.00 Ferien! 18.15 „Haben Pferderennen heute noch eine Berechtigung?" 18.40 „George Sand, ein bewegtes Frauenleben", 19.10 „Die amerikanische Völkerstraße", 19.35 Ernstes und Heiteres aus dem Arbeitsrecht, 20.00 Neue Rundfunkmusik, 20.25 Alfons Paquet: Gaswelt, 21.10 Heitere Quartette.

Berlin. Welle 418: 15.30 Frauenfragen und Frauensorgen, 16.00 Die in der Erde schlummernden Kräfte, 16.30 „Wege zum Wohlstand", 17.00 — 18.30 Unterhaltungsmusik, 18.40 „Autostraßenbau in Deutschland", 19.05 „Internationale geistige Zusammenarbeit", 20.30 Abendunterhaltung.

Prag. Welle 487: 9.00—12.00 Umzug Orel durch Prag, 12.00—13.00 Uebertragung des Promenadekonzertes aus Bad Pistyan, 14.30 — 18.00 Uebertragung vom Stadion, 20.00 Konzert, 22.20 — 23.00 Uebertragung aus Joachimstal. Jazz-Orchester.

Wien. Welle 519.9: 20.00 Hänsel und Gretel, Oper von Humperdinck.

Was sich die Welt erzählt.

Das Flugzeug „Untin Bowler“ nach Rupert House aufgestiegen.

Chicago, 4. Juli. Nach einem zweistündigen Aufenthalt in Sault St. Marie ist das Flugzeug Untin Bowler nach erfolgter Zollrevision und Brennstoffergänzung um 5 Uhr 11 Minuten amerikanischer Zeit nach Rupert House aufgestiegen. Die nächste Etappe soll Cap Chidley (Labrador) sein, mit einer Zwischenlandung am Great Whal-Fluß.

—0—

Eine sechsköpfige Familie in Detroid ermordet.

London, 4. Juli. In Detroid wurden der Führer einer italienischen religiösen Sekte der Evangelisten, dessen Frau und vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis 7 Jahren ermordet. Das Verbrechen ist, wie man annimmt, die Tat eines Fanatikers.

Wahnsinnstat einer Frau.

Paris, 4. Juli. Ueber eine Wahnsinnstat berichten die Blätter aus Rennes: Ein schreckliches Drama spielte sich im Dorfe Breal ab. Die 33 Jahre alte Frau Colombel brachte ihre drei Kinder im Alter von 6, 4 und 3 Jahren zu Bett, nahm dann eine zum Holz spalten dienende Axt und schlug den drei Kindern die Kehlen durch. Nach dem Verbrechen hackte sie sich selbst den linken und dann den rechten Fuß und zuletzt die linke Hand ab. Ihr Zustand ist verzweifelt. Die Mörderin begang ihre Schreckenstat in einem Zustand von Wahnsinn. Die in Not geratene Frau Colombel war im vergangenen Mai wegen Diebstahl zu zwei Monaten Gefängnis mit Aufschub verurteilt worden und zeigte sich seit dieser Zeit sehr bedrückt.

Vernichtung einer mexikanischen Bande.

Mexiko, 3. Juli. Nach einer Meldung des Blattes „Exelsior“ aus Guadalajara nahmen Regierungstruppen gestern eine aus 23 Mann bestehende Bande gefangen, die zu Pferde in Atotonilco el Alto im Staate Jalisco erschienen war und sieben Bewohner der Stadt niedergeschossen hatte, von denen einer tot und sie sechs anderen schwer verwundet am Platze blieben. Die ganze Bande wurde von Regierungstruppen erschossen und die 23 Leichen an Telegraphenpfähle am Wege aufgehängt.

Mißstimmung wegen der amerikanischen Zollpolitik im britischen Weltreich

London, 3. Juli. Die amerikanische Zolltarifgesetzgebung wird in allen Teilen des englischen Weltreiches außerordentlich schwer kritisiert und setzt sich mehr und mehr zu einem Hindernis für die englisch-amerikanische Verständigung aus, das an Bedeutung nicht unterschätzt werden kann. Der australische Ministerpräsident Bruce wandte sich am Dienstag in einer Rede mit Nachdruck gegen die amerikanische Politik und verlangte Gegenmaßnahmen innerhalb des britischen Weltreiches.

—0—

Sportrundschau.

Meisterschaft im Wasserballspiel.

Am Sonntag um 4.30 Uhr nachmittags findet im Zigeunerwaldbad ein interessantes Treffen um die Wasserballmeisterschaft zwischen dem Schwimmklub Cieszyn und Schwimmklub Bielitz, statt.

Der Schwimmklub Cieszyn errang im Vorjahre den Meisterschaftstitel Hakoah dagegen im Jahre 1927. Das Punktverhältnis der beiden Schwimmklubs steht 4 : 4. Aus diesen Grunde wird sich ein interessanter Kampf um die Endplazierung um die Reichsmeisterschaft abspielen, welches Wasserballspiel gewiß viele Zuschauer an sich ziehen wird.

—0—

Budapest — Polnisch Oberschlesien.

Für das am 9. Juli 1929 um 6 Uhr auf dem Pogonplatz in Kattowitz stattfindende internationale Spiel, hat der Verbandskapitän Herr Laband folgende Mannschaft nominiert:

Mrozek (Slonsk), Manzel (06 Katowice), Heidenreich (1. F. C.), Badura (Ruch), Gonsior (Ruch), Pazurek (Pogon), Machinek, Görlitz (1. F. C.), Rebusione (A. K. S.), Sobota, Frost (Ruch). — Ersatz: Spalek (1. F. C.) Kabot (Diana), Pielorz (06 Katowice), Dembski (Slonsk), Glajcar, Duda (A. K. S.).

Aeußerst niedrige Preise und zwar: Sitzplatz 3 Zloty, Stehplatz 2 Zloty und Studenten und Militär 1 Zloty, wurden festgesetzt, die im Vorverkauf in Katowice, Firma „Sport“, ul. 3-go Maja und in Königshütte bei Herrn Bienia, ul. Pocztowa 2, zu haben sind.

—0—

Ligaspiele am 7. Juli 1929.

In Königshütte spielt: Ruch — Warszawianka.
In Warschau: Polonia — Pogon, Lemberg.
In Lemberg: Czarni — Legja, Warschau.
In Krakau: Cracovia — Touristen, Lodz.

Das größte Interesse ruft das Wettspiel der beiden gegenwärtigen Abstiegskandidaten Polonia und Pogon hervor, da der Ausgang desselben für den Abstieg eines der Vereine von großer Wichtigkeit ist.

—0—

Victoria Berlin — Amatorski K. S., Krol-Huta.

Samstag, den 6. Juli tragen obige Gegner im Königshütter Stadion ein Wettspiel aus. Die Berliner sind in der Oberliga gut plaziert und dürften gegen die Königshütter einen Sieg erringen.

—0—

Die voraussichtlichen Gruppenmeister Oberschlesiens und Bielitz.

Im Kattowitzer Kreise stehen K. S. Domb und Pogon, Katowice an erster Stelle, wobei die Entscheidung in den nächsten 2 Wochen fallen dürfte. Auch im Königshütter Kreis kämpfen „Naprzod“, Lipine und „Amatorski“, Krol. Huta um die Führung, wogegen der Meister des Bielitzer Kreises — es ist dies der BBSV. — bereits feststeht.

Meisterschaft der A-Klasse.

Sola, Oswiencim — Sturm.

Dieses Meisterschaftsspiel findet kommenden Sonntag um 10.30 Uhr vorm. auf dem Hakoahplatz statt und dürfte guten Sport bringen, da die Oswiencimer ein spielstarker Gegner sind. Vorher spielt die Reserve der Hakoah gegen die von Sturm.

Hakoah — R. K. S. Czechowice.

Die Hakoah erledigt um 4.30 Uhr nachm. ihr Retourspiel in Czechowitz und wird sich sehr anstrengen müssen um siegreich zu bleiben.

Biala-Lipnik — Koszarawa.

Dieses Spiel findet in Bielitz statt, doch ist der Beginn noch nicht bekannt.

Schiedsrichterkollegium Bielitz.

Heute um 7.30 Uhr abends findet im Restaurant Nowak (Stadtberg) eine dringende Plenarversammlung statt. Sonntag, den 7. Juli 1929 finden um 10 Uhr vorm. im Restaurant Nowak die diesjährigen Schiedsrichterprüfungen statt. Alle Kandidaten die sich bis jetzt gemeldet haben oder sich noch melden wollen, müssen pünktlich erscheinen.

—0—

Radrennen über 110 km in Kattowitz

Bei schönem Wetter fand am Peter-Paulstag in Kattowitz das Radrennen über 110 km um den Wanderpreis der Firma „Ebeco“ statt. Am Start erschienen 55 Rennfahrer. Die Trasse führte über Murcki, Krasow, Brzezinka, Myslowitz nach Gieschewald, wobei die Strecke viermal zurückgelegt werden mußte. Die Führung übernahm bald der Schlesische Meister Wlokas und sein Klubkollege, die auch dann die besten Plätze besetzten. Die Plazierung war folgende:

1. Wlokas Anton (Zory) 3 : 37 : 45,
2. Kempny (Zory) 3 : 41 : 21,
3. Szalecki (Czarny Las) 3 : 49 : 18,
4. Ligon (Ebeco) 3 : 49 : 19,
5. König (Ebeco) 3 : 52 : 22,
6. Slota (Tempo) 3 : 54 : 43,
7. Stachula (Ebeco) 3 : 56 : 03,
8. Langer (Ebeco) 3 : 56 : 16,
9. Mitrenga (Siemianowice) 3 : 56 : 23,
10. Magiera (Wicer) 4 : 00 : 14.

Am Start gab es nur einen Kampf zwischen Szalecki und Ligon, welchen der routiniertere Szalecki mit einer Sekunde Vorsprung gewann. Von 55 am Start erschienen Fahrern beendeten 38 das Rennen, der Rest gab infolge Ermüdung oder Raddefekt auf. Dem Sieger wurde nach Beendigung des Rennens durch Herrn Strzalkowski der silberne Pokal der „Ebeco“ und ein Lorberkranz überreicht. Am Abend vereinigte alle Teilnehmer an dem Fest ein Tanzabend, der bis in die frühen Morgenstunden andauerte.

Das Wimbledoner Tennisturnier.

In den Einzelspielen brachte die Begegnung der letzten Acht folgende Ergebnisse:

Cochet — Timmer 6 : 4, 7 : 5, 6 : 2.
Tilden — Landry 6 : 2, 2 : 6, 6 : 3, 7 : 5,
Borotra — Lott 6 : 3, 6 : 3, 6 : 4,
Austin — Kehrling 6 : 2, 8 : 6, 6 : 3.

Das Semifinale führt also Cochet gegen Tilden und Borotra gegen Austin zusammen. Die größten Chancen haben also wieder die Franzosen für das Finale:

In den Dameneinzelspielen gab es folgende Begegnungen:

Hellen Wills — Miß Heine 6 : 2, 6 : 4,
Miß Goldsack — Miß Tapscott 6 : 3, 6 : 3,
Helen Jacobs — Miß Jlquham 6 : 1, 6 : 0.

Im Semifinale spielen also Miß Buud, Miß Ridley, Helen Wills und Miß Goldsack.

In den Herrendoppelspielen siegten:

Kehrling-Kleinschroth gegen Landry-Buzelet 4 : 6, 2 : 6, 6 : 2, 6 : 2, 6 : 3.

Alison — van Ryan gegen Kozeluh-Andrew 6 : 2, 6 : 4, 6 : 2.

Lott — Hennessey gegen Lycett — Wheatley 6 : 1, 1 : 6, 6 : 1, 6 : 4.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

3. Fortsetzung.

„Ich habe auch gar nicht erwartet, daß du dich sofort für meine Ansicht und Absicht entscheidest. Ueberdenke und erwäge nur alles gründlich. Ich bin mir sicher, daß auch du zu der Ueberzeugung kommst : es ist der beste Weg, den dich aus dem Sumpf, in den du geraten bist, wieder herausführt.“ Sanitätsrat Körner zog die Uhr. „Nun muß ich aber zu meinen anderen Patienten schauen. Nichts für ungut, Fritz, daß ich dir heute meine Meinung gesagt habe.“

Er reichte Fritz Grössing die Hand, dann verließ er die Stube.

Fritz Grössing legte sich wieder in die Kissen zurück. So kurz auch die Unterredung mit Sanitätsrat Körner gewesen sein möchte, er fühlte sich von ihr dennoch etwas ermüdet und abgespannt. Es war das erstemal, daß der alte Freund seines Vaters auf seine Entgleisungen, obwohl sie ihm ja bekannt gewesen sein mußten, zu sprechen gekommen war, und zwar in einer Art und Weise, die ihm rücksichtsvoll, aber dennoch gründlich seine Meinung sagte. Ja, Sanitätsrat Körner hatte recht : wie lange sollte es noch so fortgehen, das Treiben, das ihm das Mark aus den Knochen und das Geld aus seinem Sacke sog?

Diese jäh in Grössing aufgestürzte Frage löste Erinnerungen in ihm wach, die schmerzten und ihn mit einer heißen Bitternis erfüllten. War es denn seine Schuld allein, daß es so weit mit ihm gekommen war... daß sich, wie der Sanitätsrat meinte, sogar schon die Polizei mit seinen Angelegenheiten befaßte ? Hatte er sich denn nicht genug dagegen gewehrt und gestemmt, hatte er denn nicht hart genug mit sich gekämpft und gerungen, bis er dieser wahrhaft dämonischen Macht erlegen war? Was gäbe er darum, wenn er die Zeit um zwei Jahre zurückversetzen und das ungeschehen machen könnte, was in diesem Zeitraum eben mit ihm vorgegangen war.

Ja, was gäbe er darum!

Noch ist die Stunde schmerzhaft in seiner Seele eingegraben, die ihn hartnahe an seinen Vater gebracht, so nahe, daß er nur mit Aufwendung all seiner Kräfte einen tief klaffenden Konflikt mit ihm vermeiden konnte. Und Grund und Ursache dieses Zusammenstoßes? Weil er von seinem liebsten Mädchen nicht ablassen wollte und sein Vater gegen diese Verbindung war, aus dem einzigen Grunde, weil es ein wenn auch schönes, aber armes Mädchen war.

Ja, hartnahe waren Vater und Sohn aneinander geraten und das Ende war, daß nicht Fritz Grössing seine Braut aufgab, sondern sie ihn, da er ihr seines Vaters Ansichten und Erwägungen offen und ehrlich dargetan hatte.

Eine tiefe Bitternis bäumte darüber sein Inneres auf Ein heißer Groll gegen seinen Vater, dem er alle Schuld beimaß, daß sein schönster Traum in Scherben zerklirrt war, wuchs in seiner Seele. Gut, daß er seine Studien schon abgeschlossen, seinen Doktor gemacht hatte und eben daran war, das vorgeschriebne Krankenhauspraktikum zu absolvieren! Er hätte sich nicht überwinden können und hätte alles von sich geworfen, was ihm die ganzen Jahre her Freude und Anker gewesen.

Sind die Verwüstungen trotzdem arg genug gewesen, die jene böse Stunde und alles was sie mit sich gebracht, in Fritz Grössing angerichtet. Als drei Monate später sein Vater plötzlich starb, da streifte er alle Hemmungen ab, die er sich angelegt und zwang in seine Fäuste alles das, dem er vordem im weiten Bogen ausgewichen war.

Wohl ging er seinen Verpflichtungen im Krankenhause nach, aber wenn ihn Dienst und Beruf aus ihren Händen ließen, da konnte er nicht bändigen, was mächtig aus ihm brach: in den Weinschenken an der Peripherie der Stadt wurde er ebenso häufiger Gast, wie in den Bars und Stätten, wo taumelnde Sinnenlust alle Fibern erregte. Immer tiefer geriet der junge Arzt in den Sumpf.

Fritz Grössing riß sich aus den Gedanken, die ihn wie mit eisernen Klammern umzwangen. Ein würgender Ekel saß in seiner Kehle und er hatte Mühe, sich von ihm zu befreien.

„Schwester“, wandte er sich plötzlich an die Wärterin, möchten Sie mir einen Liebesdienst erweisen?“

„Ich stehe ja zu Ihren Diensten, Herr Doktor.“

„Telephonieren Sie, bitte, an das Bankhaus Binder und Co. in der Rothestraße, ich lae Herrn Faber bitten, er möge mich morgen im Laufe des Vormittags hier besuchen und er möge auch gleichzeitig einen Auszug meines Depots mitbringen.“

Die Wärterin ging, um Grössings Wunsch zu erfüllen.

Die Blicke des jungen Arztes glitten wieder zu dem Spiel der Sonnenlinien an der Stubendecke. Seltsam, das Huschen und Wirren der Bänder und Streifen war merklich ruhiger geworden, so ruhig, kam ihm in den Sinn, wie es augenblicklich in seinem Innern war. Er fühlte seine Seele wie von einer Last befreit, die schwer auf ihr gelegen, und auch die Schleier waren — so dünkte ihm — zerflattert, die so lange seinen Blick umdüstert hatten.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage der Sowjetrepublik.

Die nachfolgenden Ausführungen stammen von Prof. Otto und sind dem neuesten Heft der Zeitschrift „Osteuropa" entnommen. Wenn sie auch, entsprechend der politischen Orientierung ihres Verfassers, die Entwicklung des sowjetrussischen Wirtschaftslebens in möglichst günstigen Farben darstellen, so kommt ihnen doch, mit Rücksicht auf das in ihnen enthaltene sachliche Material, ein großer Wert zu. (Die Red.)

Die erste Hälfte des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres (Oktober bis März) ist vorüber und weist folgende Gestaltung auf: über die europäische Grenze 651,3 Mill. Rubel gegen 653,0 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr betrug 340,8 Mill. Rbl., die Einfuhr 310,5 Mil. die Handelsbilanz war mit 30,3 Mill. Rbl. aktiv. Der russische Außenhandel in den ersten 6 Monaten 1928-29 über die europäische und in den ersten 4 Monaten über die asiatische Grenze betrug: 749,4 Mill. Rbl. gegenüber 738,9Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres, davon Ausfuhr 391,6 Mill., Einfuhr 357,8 Mill. Die Handelsbilanz war mit 33,8 Mill. Rbl. aktiv gegenüber einer Passivität von 56,3 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Danach ist der Außenhandel Rußlands nicht wesentlich gestiegen, nur um rund 10 Millionen im ganzen. Das Wirtschaftsjahr im ganzen soll einen Ueberschuß von 100 Millionen Rubel bringen, so daß also im 2. Halbjahr dreiviertel davon eingebracht werden müßten, was wegen des schlechten Getreideexports wohl unmöglich ist. Gewachsen ist der sogenannte industrielle Export, worunter namentlich Naphtha und Holz verstanden werden.

In der Einfuhr, die erheblich zurückgegangen ist, ist der stärkste Posten die Einfuhr für Zwecke der Produktion, über 90 Prozent, also namentlich Rohstoffe und produktionsnotwendige Gegenstände (Maschinen und drgl.). Die Einfuhr von Waren des reinen Verbrauchs war sehr gering: 24 Mill. Rubel. Der leitende Gesichtspunkt ist, die Einfuhr vor allem zu richten auf Mittel zur Durchführung der Industrialisierungspolitik, die Hauptschwierigkeit dafür bei dem Mangel an Auslandskrediten, die schlechte Entwicklung des eigenen Exports. Dieser kann bei der ungünstigen Lage der Landwirtschaft und dem Bedarf einer ununterbrochenen wachsenden Bevölkerung in bezug auf das Getreide schwerlich sehr große Maße wenigstens bald erreichen, so daß man sich vor allem um Ausfuhr von Naphtha, Holz, Erz, Kohle usw. bemühen muß.

Daß vieles Ungünstige an der russischen Ausfuhr auch mit dem bestehenden System des Außenhandels zusammenhängt, ist ja nicht zweifelhaft. Aber das Wesentlichste liegt doch in der allgemeinen Wirtschaftslage und ihrer Not. Man hofft auf die Wirkungen der bestehenden Ueberproduktionen an Industriewaren in Europa und bald auch in Amerika, die das Angebot der anderen Seite erleichtern würde, im Zusammenhang mit Anleihen. Aber neben den nun einmal zwingenden wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die das aufhalten, kommt noch der Gesichtspunkt in Frage, daß das sozialistische Außenhandelsprinzip praktisch merkantilistisch wirkt, genau wie in der alten russischen Handels- und Kolonialpolitik.. Es liegt auf der Hand, daß eine Oeffnung der Grenzen und ein Nachlassen im Außenhandelsmonopol Rußland gewiß wirtschaftlich schneller voranbrächte, aber natürlich zugleich auch bei seiner Kapitalarmut und Primivität der Wirtschaft in erhebliche Abhängigkeit von internationalem Kapital. So wird, um das zusammenzufassen, im kommenden Wirtschaftsjahr mit einer weiteren Beschränkung der Einfuhr nach Rußland gerechnet werden müssen.

Die 16. Konferenz der Kommunistischen Partei (23. bis 29. April), hat die Wirtschaftsnot im Zusammenhang mit dem Streit über ihre Behebung verhandelt. Das Ergebnis, der „Fünf-Jahr-Plan" für die Volkswirtschaft (Pjatiletka) hat daher doch recht große Bedeutung.

Es ist länger vorbereitet worden und niedergelegt in den Thesen Rykows, Kryshanowskis und Kuibyschews (abgedruckt Isweftja 16. April). Danach sollen in den 5 Jahren 65 Milliarden Rubel in der Volkswirtschaft investiert werden: 16 für die Industrie, deren Produktion von 18 (1928) auf 43 Milliarden (1933) steigen soll, 23 für die Landwirtschaft, deren Produktion von 17 auf 27 Milliarden in den 5 Jahren steigen soll. Das nationale Einkommen soll von 24 auf 50 Milliarden wachsen, der Reallohn der Arbeiter um 71 Proz., die Einnahmen der landwirtschaftlichen Bevölkerung um 67 Prozent. Der Anleihebedarf im Innern wird auf 5—6 Milliarden Rubel berechnet. Die Ausfuhr soll am Ende des Jahrfünfts 2 Milliarden Rubel erreichen, die Einfuhr 1.7, also ein Aktivum von 300 Millionen. Der Einfuhrplan sieht einen relativen Rückgang an Rohstoffen und Industriematerialien in der Gesamteinfuhr vor. Man rechnet also, daß dieser Bedarf immer mehr im Inland gedeckt werden könne. Dafür soll dann die Einfuhr von Bedarfsartikeln steigen, bis auf fast 1 Milliarde im letzten der 5 Jahre.

Der Plan, der nun in die Masse hinausgetragen wird und von dem man sich eine zugkräftige Parole im Kampf gegen die Partei-„Abweichungen" verspricht, ist nach den Richtlinien des 15. Parteitages aufgestellt und enthält zwei Pläne, den einen, der mit Mißernten, weltwirtschaftlichen Beziehungen in der heutigen Art und langsamerem Tempo rechnet, und den anderen, der für alles das die optimistisch genommene Höchststufe einsetzt. Die beiden Pläne stehen in einer Spannung von 20 Prozent zueinander, so daß also der erstere für seine Durchführung statt 5 — 6 Jahre brauchte.

Ueber das Statistische und Wirtschaftspolitische hinaus geht die Bedeutung dieses Planes insofern, als damit eine „Generallinie", und zwar die Stalins, festgelegt wird: Kollektivierung der Landwirtschaft und Forcierung der Industrialisierung. In letzter Beziehung erfüllt der Plan das, was die Richtung Trotzki fordert, und in der ersteren schließlich doch auch, wo man eben nicht gehen will, in der Richtung: Hilfe für die 25 Millionen individualistischer Bauernsiedlungen und Ausgestaltung der NEP, sondern gegen den bäuerlichen Individualismus, für eine vom Staat entwickelte und dirigierte Landwirtschaft. Darin liegt, worauf zurückzukommen ist, der Grund für die Differenz Stalins, der seinen Willen durchgesetzt hat, und der „Rechtsopposition".

Im ganzen wird so die staatliche Planwirtschaft mit eiserner Konsequenz festgehalten und wird tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet, die Gesetze der Wirtschaft, des Wirtschaftsinteresses und der wirtschaftlichen Arbeit so in den Willen des Staates zu pressen, den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung wirklich nach einem diktatorischen Willen gleich für ein halbes Jahrzehnt hinaus zutreffend zu berechnen.

Kann das die bestehende Not schnell beseitigen? Die gesunkene Arbeitsleistung steigern, die Arbeitsdisziplin bessern? Die Note der Arbeiterschaft in bezug auf Lebensmittel und Kleidung abstellen? Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft dämpfen? Schon regen sich die Stimmen der Arbeiterschaft, daß die Industrialisierungspolitik zwar richtig sei, aber nicht auf Kosten der Arbeiter und ihrer Löhne durchgeführt werden dürfe, einer Arbeiterschaft, die zudem immer noch stark mit dem Dorfe verbunden ist.

Wichtiger als der 5-Jahrplan wird für die Antworten auf alle die Fragen selbstverständlich der Ausfall der Ernte sein. Und die Frage erhebt sich so immer mehr, ob ein Staatsgefüge, das heute ohne Zweifel noch fest ist und in dem die Sowjetregierung ohne politische Gefährdung herrscht, auf längere Zeit diese wirtschaftlichen Spannungen und Schwierigkeiten aushalten kann, die doch stets aus dem Wirtschaftlichen direkt in das Politische überschlagen und in ihrem Ausmaß und ihrer Schwere von den Regenten nicht bestritten werden. Auch hier ist doch im Wirtschaftsleben die Hauptsache nicht die Theorie und das Programm, sondern der reale Erfolg der Gegenwartsarbeit.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.